

fördern, die der ganzen Kirche gemeinsam ist, vor allem dazu, daß der Glaube wachse und das Licht der vollen Wahrheit allen Menschen aufgehe...“ (23)

Die *Priester* bilden „in Einheit mit ihrem Bischof ein einziges Presbyterium“. Daraus ergeben sich ihre Aufgaben der Gesamtkirche gegenüber. Sie „machen die Gesamtkirche an ihrem Orte sichtbar und leisten einen wirksamen Beitrag zur Erbauung des gesamten Leibes Christi“ (28). Sie müssen ihren Beitrag leisten zur Hirtenarbeit „an der ganzen Kirche“. Sie wirken zum „Wohl der gesamten Kirche“ (28).

Das Kapitel über die *Laien* ist besonders gut geworden. Auffallend, wie stark jene Texte sind, die den Laien in die Weltkirche hineinstellen. Die Begründung ist von Christus her gegeben, der „sein Reich auch durch die gläubigen Laien ausbreiten“ will (36). Ihr Apostolat ist „Teilnahme an der Heilssendung der Kirche“ (33). Die Laien gleichen den Sakramenten, da sie durch ihr „Leben aus dem Glauben ohne Zögern das Bekenntnis des Glaubens“ leisten und so „eine wertvolle Wirksamkeit zur Evangelisation der Welt ausüben“ (35). So müssen „alle zur Ausweitung und zum Wachstum des Reiches Christi in der Welt mitarbeiten“ (35). Der Einsatz aller ihrer Kräfte soll dem Wachstum der Kirche dienen (33). Sie leisten diesen Einsatz „durch ihre Zuständigkeit in den profanen Disziplinen und durch ihre innerlich von der Gnade Christi erhöhte Tätigkeit“ (36). So tragen sie viel „zum Wohl der ganzen Kirche bei“ (30).

Das Kapitel über die *Ordensleute* enthält wenigstens einige grundsätzlich wertvolle Aussagen, die dann ausgebaut werden könnten. Grundlage des Ordenslebens sind die evangelischen Räte. Sie verbinden in besonderer Weise mit der Kirche und ihrem Geheimnis. Darum muß das geistliche Leben der Ordensleute „auch dem Wohl der ganzen Kirche gewidmet sein“ (44). Die Ordensleute haben die Pflicht, je nach den Gegebenheiten „sich um die Einwurzelung und Festigung des Reiches Christi in den Seelen und seine weltweite Ausbreitung zu bemühen“ (44). Für die Erfüllung dieser Aufgabe können die verschiedenen Formen des Ordenslebens dienen. „Sie bieten reichliche Hilfe zum Fortschritt der Mitglieder wie zum Besten des ganzen Leibes Christi.“ (43) Es ist dann nur mehr eine Konsequenz, wenn das Konzil u. a. auch die „in den Missionen in standhafter und demütiger Treue“ tätigen Ordensleute lobt (46).

Die Konstitution „*Lumen gentium*“ ist der Beginn eines wenn nicht neuen, so doch bisher sehr ungewohnten Kirchenbildes. Von nun kann sich kein Glied der Kirche mehr auf die eigene Not als Entschuldigung für den Einsatz im Heile der vielen ausreden, im Gegenteil! Die Überwindung der eigenen Not wäre am ehesten gesichert, wenn man zur eigenen noch die Not der ganzen Welt hinzunähme. Es gibt keinen Stand mehr in der Kirche, keine Gemeinschaft, keine einzige gläubige Seele, die nicht von der missionarischen Verpflichtung für die ganze Welt angesprochen wäre. „So verherrlichen wir alle, die im Blute Christi aus allen Stämmen, Sprachen, Völkern und Nationen erkaufte und in der einen Kirche versammelt sind, in dem einen Lobgesang den einen und dreifaltigen Gott.“ (50)

MITTEILUNGEN

FRANZ MICHEL WILLAM

Kardinal Newmans mystisches Erlebnis im Alter von fünf oder sechs Jahren

Father Tristram, der letzte lebende Zeitgenosse Newmans, hat als umsichtiger Verwalter des unerschöpflichen Newman-Archives 1956 in einem Band sämtliche auto-

biographische Schriften Kardinal Newmans ungekürzt veröffentlicht¹. Nicht wenige Aufzeichnungen Newmans wurden so zum erstenmal bekannt. Unter diesen findet sich eine, die für die ganzheitliche Erfassung der religiösen Entwicklung Newmans von Bedeutung ist. Handelt es sich doch um die Bezeugung eines mystischen Erlebnisses im Alter von erst fünf oder sechs Jahren, also im selben Alter, in dem Lucie Christine ihr erstes mystisches Erlebnis hat. Bedeutsam wird der Text vor allem deshalb, weil Newman in späteren Jahren von diesem Erlebnis in Andeutungen spricht, die man erst voll zu werten vermag, wenn man um das mystische Erlebnis der Kindheitstage weiß. Die Wiedergabe dieser Eintragung Newmans stellt zugleich eine wertvolle Ergänzung zu den Texten dar, die Giovanni Velocci in seinem umfassenden Werk „Newman, der Mystiker“ in systematischer Bearbeitung veröffentlicht hat².

Im Jahre 1843 hielt Newman, noch Anglikaner, mit einer kleinen Schar von Freunden in Littlemoore siebentägige Exerzitien. Sie schlossen mit dem Karfreitag des Jahres ab. Newman machte über die einzelnen Betrachtungen mehr oder weniger ausführliche Aufzeichnungen. Der Hinweis auf das religiöse Erlebnis im Alter von fünf oder sechs Jahren findet sich bei der ersten Betrachtung über das Ziel des Menschen. Sie fiel auf den 8. April des Jahres 1843. Die Aufzeichnungen darüber haben drei Teile: Zuerst macht Newman eine Reflexion über den Verlauf der Betrachtungen, dann notiert er die „Lumina“, wie der heilige Ignatius sagen würde, den Schluß bilden die Vorsätze³.

Der erste Teil der Aufzeichnungen lautet also:

„1. Übung $1\frac{1}{2}$ 5 bis $1\frac{1}{2}$ 6 Uhr früh. Die Stunde verging so erstaunlich schnell, daß ich glaubte, es sei erst eine halbe Stunde vorbei, als die Uhr (die ich um des leichteren Anfanges willen aufgestellt hatte), das Ende schlug. Ich glaubte, sie wäre noch nicht halb vorbei und war verduzt, ja für einen Augenblick ärgerlich, da ich glaubte, ich hätte mich verrechnet — aber dies war sicher nicht der Fall. Trotzdem gelang es mir nicht, die volle Zeit hindurch die Gegenwart Gottes gebührend zu realisieren. Dennoch tat mir die Zeit sehr wohl, und besonders am Ende der Stunde fühlte ich mich so erfreut und dankbar darüber, daß sie mir, entgegen meinen anfänglichen Befürchtungen, so kurz vorkam.

Der Hauptgegenstand der Betrachtung, nämlich, daß wir geschaffen sind, um Gott zu dienen, ist etwas abstrakt. Meine Gedanken wanderten dann und wann ab (wie ich glaube, nur einen Augenblick lang). Der schreckliche Gedanke an D. riß mich mit sich fort. Es gab mir zu denken, wie denn Gott so viele von uns zu gleicher Zeit ertragen könne; seine Gegenwart schien mir dadurch unwirklicher zu werden. Ich konnte mir kaum die Szene ausmalen. (Und dies gelang mir auch bei keiner der folgenden.)“⁴

Im zweiten Teil legt Newman die Gedanken schriftlich fest, die ihn tief beeindruckten. Er schreibt: „Die Gedanken, die mich am meisten trafen, waren folgende, — daß Gott mir im Alter von fünf oder sechs Jahren die Frage eingab, *was ich sei und wozu ich da sei* und daß ich sie bis jetzt, da ich 42 bin, noch nie durch meine Lebensführung beantwortet habe; wenn Ungehorsam wider die Natur ist, dann bin ich im Angesichte der Engel wie ein abscheuliches Monstrum, dessen Anblick man meidet; ich habe kaum einmal zur Ehre Gottes gehandelt, mein Beweggrund bei all meinem Tun in den letzten zehn Jahren war die Freude, intellektuelle Kräfte zu entfalten, als wären mir meine Talente zum Spielen gegeben (daher Sorge ich mich um den Erfolg so wenig, wie man es beim Spiele tut), es ist ein erschreckender Gedanke, wie wenig ich meine Gaben für

¹ John Henry Newman, *Autobiographical Writings* edited with Introduction by Henry Tristram of the Oratory Sheed and Ward, London, 1956; deutsche Ausgabe von der Arbeitsgemeinschaft der Benediktiner von Weingarten, Schwaben-Verlag, Stuttgart, 1960.

² Giovanni Velecci, *Newman Mistico*, Libreria editrice della Pontificia Università Lateranense, Rom 1965.

³ Deutsche Ausgabe, Weingarten, 288—289.

⁴ J. H. Newman, *Selbstbiographie*, Schwabenverlag, Stuttgart 1960, 288.

den Dienst Gottes benutzt habe; ich habe sie für mich selbst gebraucht. Daher auch diese Selbstliebe in der einen oder anderen Form, z. B. Eitelkeit, das Verlangen, bei den Freunden gut angeschrieben zu sein, etc., diese waren meine Motive⁵."

Zum Trost für jene Exerzitanten, die bei den Nachmittagsbetrachtungen des ersten Tages besondere Schwierigkeiten haben, sei noch angeführt, was er über seine geistige Verfassung bei der Nachmittagsbetrachtung vom 8. April berichtet: „¹/₂ 2 Uhr nachmittags: Von Zeit zu Zeit war ich in Gedanken zerstreut, das Elend um D. hat mich wieder überfallen. Dann und wann habe ich einen Augenblick lang beinahe gedöst. Es ging mir der Stoff aus, wenigstens gelang es mir nicht, ihn länger festzuhalten, und so habe ich in nervöser Unruhe auf den Schlag der Uhr gewartet, und dies hat mich sehr aus der Ruhe und Ordnung gebracht. Ich konnte fast die ganze Zeit hindurch nur Anmutungen erwecken, dazu die Angst, sie seien sinnlos, und das unangenehme Gefühl, ich hätte auf eine Art die Zeit totgeschlagen; um mich zu überwinden, verblieb ich einige Minuten über die Stunde hinaus⁶."

Zum Inhalt der Eintragungen:

Der Titel der Betrachtung. Wenn Newman der ersten Betrachtung den Titel „Über das Ziel des Menschen“ gibt, so mag das Exerzitienbüchlein des heiligen Ignatius von Einfluß gewesen sein. Schwach ein Jahr zuvor hat Newman es von seinem Freund Dr. Russel, dem damaligen Rektor des irischen Generalseminars, zum Geschenk erhalten.

Die Aussage. Newman sagt, im Alter von fünf oder sechs Jahren seien ihm *von Gott zwei Fragen eingegeben worden*. Die erste lautet: Was bin ich selbst? Die zweite heißt: Wozu bin ich auf der Welt? Die Antwort auf die erste Frage heißt: „Ich bin ein Mensch mit einer unsterblichen Seele.“ Die Antwort auf die zweite Frage lautet: „Ich bin von Gott dazu erschaffen worden, um ihm zu dienen.“ Newman bekommt so im Alter von sechs Jahren die Grundfrage und Grundlage allen religiösen Lebens in den Blick. Im Keim enthält die Antwort auf diese zwei Fragen bereits seinen bekannten Leitspruch „Gott und meine Seele“.

Der Vorsatz am Ende der Betrachtung. Newman fährt fort: „Die Eitelkeit, das Verlangen, bei den Freunden gut angeschrieben zu sein, usw. waren ‚möglichlicherweise‘ die Hauptsünden in meinem Herzen; es wird daher gut sein, sie zum Gegenstand meines Partikularexamens zu machen.

Am Schluß hatte ich mich feierlich Gott übergeben, daß Er über mich verfüge, wie Er wolle — daß Er aus mir mache, was er wolle — und mir auferlege, was Er wolle⁷."

Spätere Rückbesinnungen auf das Kindheitserlebnis:

Nachdem der Text aus den Exerzitienbetrachtungen mit dem Hinweis auf das religiöse Erlebnis im Alter von fünf oder sechs Jahren vorliegt, läßt sich nun zeigen, daß er auf dieses Erlebnis später mehr als einmal zurückkommt. Es handelt sich dabei um eine Reihe verschwiegener, also seinem eigenen Bewußtsein allein gegenwärtiger Rückgriffe auf frühere Erlebnisse oder Aufzeichnungen („Records though covertly and only to my own consciousness."), wie er selbst sich am 30. Oktober 1867 ausdrückt, — derartige Records ziehen sich als eine Art Geflecht durch alle seine Werke^{7a}.

Zum erstenmal findet sich ein solcher Record, soweit es sich ohne eingehende Untersuchungen feststellen läßt, im Juni oder Juli 1821. Da macht Newman eine Bemerkung zu seiner sogenannten „Bekehrung“ im Alter von 16 Jahren. Er schreibt: „Ich spreche mit großem Mißbehagen von (dem Vorgang) der Bekehrung, weil ich mich dabei der Sprache der Bücher bedienen muß. Denn meine eigenen Empfindungen waren meines Erinnerens so ganz anders als je ein Bericht (über Bekehrungen), den ich je gelesen habe,

⁵ a. a. O. 288/289. ⁶ a. a. O. 289. ⁷ a. a. O. 289.

^{7a} Autobiographical Writings, ed Tristram, London 1956, 262.

so daß ich nicht nach dem urteilen möchte, was ein ganz individueller Fall sein kann.“⁸ Am 7. September 1821 fügt er an diese Notiz die Worte an: „Seit meinem letzten Eintrag sind mehr als drei Monate verstrichen. In dieser Zwischenzeit war ich hauptsächlich mit der Sammlung von Schrifttexten beschäftigt. Es ging in großem Ausmaße um eine Sammlung von Texten, die den Vorgang der Bekehrung beleuchten sollten. Große Teile davon befinden sich noch unter meinen Papieren.“ Am 26. Juli 1826 macht er zu diesen zwei Eintragungen folgende Ergänzung: „Damals (im Jahre 1821) habe ich juxta praescriptum geschrieben. Ich bin überzeugt, daß sehr viele meiner positivsten und dogmatischsten Begriffe aus Büchern stammen. In der angeführten Frage (Bekehrung) waren meine Gefühle nicht stürmisch, sondern eine Rückkehr zu den Prinzipien und eine in der Kraft des Heiligen Geistes erfolgte Erneuerung derselben, wie ich sie schon in der Jugend empfunden und in etwa befolgt hatte“¹⁰. Wenn Newman sagt, seine „Bekehrung“ im Alter von 16 Jahren sei eine Rückkehr zum Kinderglauben gewesen, so ist zur Deutung dieses Satzes die Exerziertenotiz von 1842 beizuziehen.

Der geschichtlich bedeutsamste Rückverweis auf das mystische Kindheitserlebnis findet sich im Bericht über den Briefwechsel mit Dr. Russel, dem damaligen Rektor des irischen Generalseminars Maynoth. Geschichtlich bedeutsam ist er deshalb, weil dieser Briefwechsel nach der Angabe Newmans die letzte Phase seiner Entwicklung vor dem Übertritt in die katholische Kirche einleitet. Dr. Russel schickt ihm, wie schon erwähnt, neben den „Herrlichkeiten Mariens“ von Alphons von Ligouri und anderen Werken auch das Exerziertenbüchlein des heiligen Ignatius. Den Eindruck, den diese Werke, namentlich aber das Exerziertenbüchlein auf ihn machen, leitet er mit folgenden Sätzen ein: „Von Kindheit an war ich zu dem Gedanken geführt worden, mein Schöpfer und ich, sein Geschöpf, seien die zwei einzigen, aus sich selbst einleuchtenden Wesen in rerum natura. Doch will ich hier nicht über meine Gefühle nachsinnen. Nur eines weiß ich jetzt, was ich damals nicht wußte, daß die katholische Kirche kein Bild irgendwelcher Art, sei es materiell oder immateriell, kein dogmatisches Symbol, keinen Ritus, kein Sakrament und keinen Heiligen, nicht einmal die allerseligste Jungfrau zwischen die Seele und ihren Schöpfer treten läßt. Der Mensch steht seinem Gott von Angesicht zu Angesicht gegenüber, „solus cum solo“. Er allein ist Schöpfer und Erlöser; vor seinen erhabenen Augen gehen wir in den Tod, und sein Anblick ist unsere ewige Seligkeit“¹¹. Der Satz: „Von Kindheit an war ich zu dem Gedanken geführt worden . . .“ kann sich nur auf das mystische Kindheitserlebnis beziehen, denn weder der Vater noch die Mutter werden von Newman so geschildert, daß dieser religiöse Eindruck in der Kindheit in ihnen seine Quelle gehabt haben könnte.

Newman und Lucie Christine

Ein mystisches Erlebnis im Alter von sechs Jahren bezeugt auch Lucie Christine¹². Das Erlebnis Newmans mit dem der Lucie Christine zu vergleichen, liegt – abgesehen von den übereinstimmenden Altersangaben – auch deshalb nahe, weil Romano Guardini, der Besorger der deutschen Ausgabe des „Geistlichen Tagebuches“ Lucie Christines von 1870 bis 1908, Newmans „herbe, besonnene, ganz auf Kern und Sache gehende Art“ mit der Lucie Christines vergleicht. Tatsächlich finden sich in ihren Aufzeichnungen wohl einige Aussagen, die, bei aller Eigenständigkeit, der erkenntnisphilosophischen Schau Newmans nahekommen¹³.

⁸ a. a. O. 215/216. ⁹ a. a. O. 216. ¹⁰ a. a. O. 223.

¹¹ John Henry Kardinal Newman, *Apologia pro Vita sua*. Übersetzt von Maria Knöpfler, Matthias-Grünwald-Verlag 1951, 229.

¹² Geboren am 12. Februar 1844, mit 21 Jahren verheiratet und Mutter von fünf Kindern, gestorben am Karfreitag 1908 nach einer Witwenschaft von 21 Jahren.

¹³ Lucie Christine, *Geistliches Tagebuch 1870–1908*, herausgegeben von P. August Poulain S. J., übersetzt nach der 2. Ausgabe von 1912 von Romano Guardini, 2. Auflage, Schwann-Verlag, Düsseldorf 1923, XIII.

Lucie Christine berichtet am 8. Juni, am Fronleichnamfest des Jahres 1882, über ihr mystisches Kindheitserlebnis wie folgt: „O Herz Jesu, Du hast ein Kindesherz aufgeweckt, Dir verdankt es die ersten Regungen der Liebe! Das vergesse ich nie. Ich weiß es noch, als ob es gestern gewesen wäre. Sechs Jahre war ich alt; ich lag mit offenen Augen in aller Frühe in meinem Bettchen. War's Fastenzeit? Ich weiß es nicht; jedenfalls wanderten meine Gedanken zum leidenden Herrn, und ich dachte an Jesus, wie er mit dem Lanzenstich im Herzen am Kreuze hing. Oh, ich war so zornig über den Soldaten und schalt ihn, daß er gewagt hatte, des lieben Gottes Herz derart zu verwunden! Aber dann kehrte ich zu mir selbst zurück und sagte mir, meine Sünden hätten das Herz unseres Herrn Jesus Christus vielleicht viel mehr betrübt und beleidigt, als das Eisen von Longinus' Lanze. Ich sagte zu mir: ‚Wie bist du böse! Der Longinus hat vielleicht gar nicht recht gewußt, was er tat... aber du kennst den lieben Gott ganz genau... für dich ist er so gut gewesen...‘ Das ging so eine Zeitlang; dann stand ich voll tiefer Reue auf und war ehrlich entschlossen, dem Herzen meines guten Heilandes niemals mehr wehe zu tun¹⁴.“

Der Vergleich der Mystik Lucie Christines mit der Newmans macht die Eigenart der Mystik Newmans offenbar. Bei Lucie Christine bildet das Verhältnis zu Christus den Mittelpunkt. Newmans Mystik gründet, wie man sagen kann, auf einer fundamental-theologischen und zugleich existenzialistischen Schau der Offenbarung als Überhöhung der Natur des Menschen. Von Gott, dem Schöpfer und Vater, geht alles aus, zu Gott, dem Schöpfer und Vater, führt alles zurück. Auf Grund dieser Gottesschau erklärt es sich, daß Newmans Worte über Gott Christen und Nichtchristen anzusprechen vermögen. Diese Schauweise befähigt ihn dazu, die Elemente, die antikes Heidentum und Christentum im Plane Gottes verbinden, nicht bloß thesenhaft festzustellen, sondern lebendig nachzufühlen. Einzelne Abschnitte seiner Schriften erinnern an den Hymnus von Gertrud von Le Fort, in dem es von der Kirche heißt: „In dir wandern die Jahrtausende zu Gott.“

Von diesem Schauen auf Gott als den Schöpfer des Alls und aller leitet sich Newmans Gewohnheit her, in seinen Tagebüchern auf sämtliche Zonen des vielschichtigen menschlichen Lebensvollzuges zu achten. Von dieser Schau sind aber auch alle Gebete und Betrachtungen Newmans durchweht. Das macht sie auf ihre eigene Weise „anschaulich“ und „ganzheitlich“. Diesbezüglich stimmen seine Betrachtungen über die Eigenschaften Gottes mit denen über das Leiden Christi überein. So wird das Unglaubliche glaublich: Sämtliche Gebete und Betrachtungen aus der Feder Newmans — ein stattlicher Band — sind nicht die Ernte vieler Jahre, — sie sind alle kurz nach dem Eintritt in die katholische Kirche entstanden. Newman hat eben schon beim Eintritt in die katholische Kirche reichliche mystische Erfahrungen mitgebracht.

Bezeichnend für Newmans Zurückhaltung in Aussagen über sein Verhalten zu Gott ist eine Begebenheit aus dem Jahre 1860. Dessain berichtet: „Als man ihn über die Werke des heiligen Johannes vom Kreuz befragte, meinte er: ‚Ich verstehe nichts von ihnen. Als gewöhnlicher Katholik bescheide ich mich mit dem Neuen Testament und dazu die Nachfolge Christi!‘“ Gleichwohl ist Newman, so stellt Stephan Dessain im eben angeführten gleichen Aufsatz anschließend fest, eine Kenntnis der Gegenwart Gottes und der Seele auf Grund von Erfahrungen eigen, und das ist das Wesentliche aller Mystik¹⁵.

¹⁴ Lucie Christine, 70.

¹⁵ C. St. Dessain, Newmans Spirituality and its value Today, the Clergy Review, New Series XLV, 5. Mai 1960, 275.